

[Einleitung]

Sehr geehrtes Präsidium,

sehr geehrter Herr Kirchner [*Vorstandsvorsitzender*],

sehr geehrter Herr Upadek [*Vorsitzender Finanzkommission*],

sehr geehrter Herr Dr. Reimers [*Gründer*],

meine sehr verehrten Damen und Herren, - liebe Spendenparlamentarier -

ich danke Ihnen ganz herzlich für die Einladung zur Ihrer nun schon 70. (!) Sitzung und freue mich sehr über die Gelegenheit, heute zu Ihnen zu sprechen zu dürfen.

[Spendenparlament]

Mit rund 3.300 Mitgliedern ist das Hamburger Spendenparlament womöglich eines der größten Parlamente der Welt. Ganz sicher ist es eines der herzlichsten. Seit mehr als 20 Jahren unterstützen sie soziale Projekte in unserer Stadt, die sich den Armen, den Einsamen, den Ausgegrenzten annehmen. Sie finanzieren Suppenküchen und Kleiderkammern, Beratungsstellen und Nachbarschaftstreffe, Seniorenchöre, Therapiereisen und Sommercamps für Obdachlose. Und vieles, vieles mehr.

Sie helfen dort, wo die Not am Größten ist. Durch die Projekte, die sie finanzieren, unterstützen Sie Menschen in prekären Situationen und zeigen Ihnen neue Perspektiven auf. Sie machen Mut. Sie kurbeln an. Und sind damit der Motor der Zivilgesellschaft in Hamburg!

„Spenden macht glücklich“ war lange Zeit ihr Motto. Es hat eine Strahlkraft, die weit über die Grenzen Hamburgs hinausreicht. Ich kann mich noch gut an die Nachricht von der Gründung des Spendenparlaments im Jahr 1996 erinnern – ich war damals noch Stadtverordneter in Wiesbaden und sofort Feuer und Flamme für die Idee. Ich versuchte, auch dort ein Spendenparlament aufzubauen. Leider kam mir der Umzug nach Hamburg dazwischen und ich musste das Projekt aufgeben. Aber so wie mir erging es nicht allen – mittlerweile gibt es von Bad Oldesloe bis Basel 26 namensgleiche Initiativen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Darauf können Sie und kann die Stadt Hamburg wahrlich stolz sein!

Für Ihr tolles Engagement über all diese Jahre möchte ich Ihnen, meine Damen und Herren, im Namen des gesamten Hamburger Senats bei dieser Gelegenheit noch einmal ganz, ganz ausdrücklich danken.

[Gemeinsames Thema: Resozialisierung von Gefangenen]

Ganz uneigennützig bin ich aber natürlich auch nicht hier. Vielmehr möchte ich gern die Gelegenheit nutzen, Ihnen ein Thema ans Herz zu legen, das mich und meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vollzug tagtäglich umtreibt: Die Resozialisierung von Strafgefangenen.

Auf dem Weg aus der Haft in die Freiheit stellen sich für die Gefangenen ganz elementare Fragen: die Suche nach einer Wohnung, einem Arbeitsplatz, dem Krankenversicherungsschutz, Ausweispapieren etc. Hinzu kommt häufig das Fehlen von sozialen Bindungen, Schulden oder eine Alkohol- oder Drogenabhängigkeit. Dieser Übergang ist für viele Gefangene extrem schwierig und zugleich derjenige Moment, in dem das Risiko eines Rückfalls am größten ist. Die Menschen stehen dann am Scheideweg: Ausstieg aus der Straffälligkeit oder weitere kriminelle Karriere. Das ist der kritische Moment, in dem wir die Gefangenen begleiten müssen, um den Wiedereinstieg in ein geordnetes und stabiles Leben zu ermöglichen.

Mit dem jüngst verabschiedeten Resozialisierungsgesetz setzen wir genau hier an: Künftig hat jeder Gefangene, der vor der Haftentlassung steht, einen gesetzlichen Anspruch auf einen individuell abgestimmten Hilfeplan zur Wiedereingliederung, der die letzten sechs Monaten vor der Entlassung und die ersten sechs Monate nach der Entlassung umspannt. In dieser Zeit erarbeiten die Haftanstalten gemeinsam mit der Bewährungshilfe, den Behörden und den freien Trägern einen Plan für den Übergang des Einzelnen vom Gefängnis zurück ins Privatleben.

Aber ein guter Plan ist nur die halbe Miete: Ganz wichtig ist natürlich auch die persönliche Unterstützung nach der Entlassung. Hier sind wir ganz maßgeblich auf Mithilfe durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter der freien Träger angewiesen, die z.B. im Fürsorgeverein, im Verein Integrationshilfen oder bei der Aktiven Suchthilfe tagtäglich ganz herausragende Arbeit leisten.

Die Ehrenamtlichen dort sind ganz, ganz wichtige Anlaufstellen für die einzelnen Betroffenen. Sie begleiten. Sie beraten. Sie unterstützen. Ob bei Behördengängen, der Schuldenregulierung oder bei der Suche nach Ausbildungs- und Arbeitsplätzen – die Menschen finden dort praktische und auf Sie zugeschnittene Hilfe für all die Dinge, die es nach der Haft zu bewältigen gibt. Das gibt Halt und Sicherheit und ist für unser Zusammenleben in der Stadt von unschätzbarem Wert.

[Schwerpunkt: Wohnen – Wohnprojekte für Haftentlassene]

Ein wichtiger Fokus bei der Arbeit mit den Haftentlassenen liegt zudem auf der Wohnungsfrage!

Oftmals ist die Suche nach Wohnraum für die Häftlinge auf dem ohnehin schon überhitzten Hamburger Wohnungsmarkt kaum zu bewältigen. Hier sind Sie in besonderem Maße auf Unterstützung angewiesen. Gerade der Fürsorgeverein ist in diesem Bereich sehr aktiv und hat in den letzten Jahren eine Vielzahl

innovativer Projekte entwickelt, von denen einige auch schon durch das Spendenparlament gefördert worden sind.

Ich denke da insbesondere an das Projekt „Ankerplatz“, das Strafgefangene direkt aus der Haft in eigene Wohnungen vermittelt und bei dem der Verein für die ersten 12 Monate als „Zwischenvermieter“ einspringt, die Mietzahlung garantiert und den Haftentlassenen beim Einzug unter die Arme greift.

Das ist ein ganz tolles Projekt, um die Haftentlassenen auf Ihrem Weg zurück in die Gesellschaft zu begleiten und ich möchte Sie gern ermutigen, auch in Zukunft derartige Projekte finanziell zu unterstützen! Denn Resozialisierung ist nicht nur gut für die Gefangenen – es ist gut für die gesamte Stadt. Resozialisierung verhindert Straftaten und schützt potentielle Opfer. Am Ende profitieren alle.

[Appell: Unterstützung der freien Träger]

Gern möchte ich daher heute die Gelegenheit nutzen, um Sie zu bitten, uns und die Stadt auch weiterhin bei dieser wichtigen Arbeit zu unterstützen! Dabei geht es gar nicht in erster Linie um das Geld. Was Sie als Spendenparlament leisten geht weit darüber hinaus.

Sie sind für die einzelnen Projekte Berater, Coach und Ansprechpartner. Das gilt gerade in der Anfangsphase, in der sie mit Ihrer Anschubfinanzierung echte Starthilfe leisten können. Sie ermöglichen es vielen ehrenamtlich Engagierten etwas Innovatives, Neues auf die Beine zu stellen und bieten Ihnen eine Bühne für ihre sozialen Projekte.

Das alles unbürokratisch, transparent und demokratisch. Man wünschte sich, in allen Parlamenten dieser Welt ginge es so zu!

[Abschluss]

Meine Damen und Herren,

böse Zungen behaupten ja, in so manchem Parlament würde mehr gesagt als getan. Bei Ihnen ist es genau andersherum! Mit jeder ihrer Sitzungen unterstützen Sie tolle Projekte, die das Leben in unserer Stadt tagtäglich verbessern. Daran sollten wir uns alle ein Beispiel nehmen!

Machen Sie weiter so! Vielen Dank!